

Angela Berlis, Stephan Leimgruber, Martin Sallmann (Hg.)

Aufbruch *und* Widerspruch

*Schweizer Theologinnen und Theologen
im 20. und 21. Jahrhundert*



TVZ

Aufbruch und Widerspruch

T V Z

Angela Berlis, Stephan Leimgruber
und Martin Sallmann (Hg.)

Aufbruch und Widerspruch

Schweizer Theologinnen und Theologen
im 20. und 21. Jahrhundert

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Herausgegeben und publiziert mit freundlicher Unterstützung folgender Kirchen, Kirchgemeinden, Stiftungen und Institutionen:

Administrationsrat des Bistums St. Gallen
Bischöfliches Ordinariat des Bistums Basel, Solothurn
Bischöfliches Ordinariat des Bistums Chur
Christkatholische Kirche der Schweiz
Eugène und Louis Michaud-Fonds des Departements für Christkatholische Theologie der Universität Bern
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
Fonds für ökumenische und historische Theologie der Fontes-Stiftung, Bern
Katholische Kirchgemeinde der Stadt Zug
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz, Zürich
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Bern

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

ISBN 978-3-290-18147-5
© 2019 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Geleitwort	13
Vorwort	17
 1. Altes Testament	 23
Hinführung von <i>Urs Winter</i>	24
 Dominique Barthélemy OP (1921–2002) – Altmeister der alt- testamentlichen Textkritik und Textgeschichtsforschung von <i>Clemens Locher</i>	 28
 Hans Heinrich Schmid (1937–2014) – Lebenszusammenhänge: Alter Orient und moderne Schweiz von <i>Martin Rose</i>	 44
 Othmar Keel (*1937) – Bild und Bibel von <i>Urs Winter</i>	 62
 Helen Schüngel-Straumann (*1940) – Die Frau am Anfang: für Gerechtigkeit und Solidarität von <i>Agnes Wuckelt</i>	 80
 2. Neues Testament	 93
Hinführung von <i>Daniel Kosch</i>	94
 Pierre Bonnard (1911–2003) – La force du texte et le risque de l'interprétation par <i>Daniel Marguerat</i>	 98
 Hermann-Josef Venetz (*1938) – Aufmerksamkeit für das Konkrete von <i>Daniel Kosch</i>	 110

Peter Dschulnigg-Bucher (1943–2011) – Neutestamentler aus Überzeugung von <i>Beate Kowalski</i>	124
Daniel Marguerat (*1943) – Du texte à la Parole par <i>Simon Buttica</i>	138
3. Religionswissenschaften	153
Hinführung von <i>Stephan Leimgruber</i>	154
Clemens Thoma SVD (1932–2011) – Christliche Theologie des Judentums von <i>Hanspeter Ernst</i>	156
Franz-Xaver Kaufmann (*1932) – Soziologie des Christentums von <i>Norbert Mette</i>	170
Raymund Schwager SJ (1935–2004) – Theologisch denken im Drama von Glaube und Gewalt von <i>Mathias Moosbrugger</i>	186
Fritz Stolz (1942–2001) – Religionswissenschaft als Rekonstruktion von Religion von <i>Daria Pezzoli-Olgia</i>	200
4. Kirchengeschichte und Kulturgeschichte	213
Hinführung von <i>Martin Sallmann</i>	214
Fritz Blanke (1900–1967) – Akademisches Wirken aus religiöser Überzeugung von <i>Martin Sallmann</i>	218

Iso Müller OSB (1901–1987) – Mönch – Lehrer – Forscher von <i>Urban Affentranger OSB</i>	230
Andreas Lindt (1920–1985) – Kritischer Theologe und engagierter Zeitgenosse von <i>Rudolf Dellsperger und Hermann Kocher</i>	240
Victor Conzemius (1929–2017) – Kirchenhistoriker mit Augenmass von <i>Urban Fink</i>	252
Guy Thomas Bedouelle o. p. (1940–2012) – L’histoire de l’Église à la lumière de l’Incarnation par <i>Simone de Reyff</i>	268
5. Systematische Theologie	279
Hinführung von <i>Stephan Leimgruber</i>	280
Heinrich Ott (1929–2013) – Engagiert für eine zeitgemässe theologische Sprache von <i>Claude Ozankom</i>	282
Dietrich Wiederkehr OFMCap (*1933) – Kritische Leidenschaft und dialogische Offenheit – Die Kunst des Theologisierens von <i>Valeria Ferrari Schiefer</i>	296
Johannes Baptist Brantschen OP (*1935) – Fürsprecher eines diskreten Gottes von <i>Odilo Noti</i>	310
Hans Halter (*1939) – Ermächtigung zu einer christonomen Existenz von <i>Markus Zimmermann</i>	326

Peter Eicher (*1943) – <i>Anthropologisch</i> gewendete Theologie von <i>Stephan Leimgruber</i>	342
Doris Strahm (*1953) – Befreites Menschsein für alle von <i>Nicola Ottiger</i>	360
6. Ökumenische Theologie	375
Hinführung von <i>Angela Berlis</i> , <i>Stephan Leimgruber</i> und <i>Martin Sallmann</i>	376
Alphons Koechlin (1885–1965) – Schweizer Pionier der Ökumene von <i>Christoph Ramstein</i>	380
Heinrich Stirnimann OP (1920–2005) – Ökumenische Theologie und Gottesfreundschaft von <i>Guido Vergauwen OP</i>	394
Max Thurian (1921–1996) – Liturgia e teologia sacramentaria: il contributo ecumenico del teologo di Taizé di <i>Silvia Scatena</i>	410
Peter Amiet (1936–2013) – «Ich suche, was ich gefunden habe»: unbeirrt der Spur folgen von <i>Urs von Arx</i>	424
Klauspeter Blaser (1939–2002) – Une quête pour la pertinence de l'Évangile face à l'actualité du monde par <i>Martina Schmidt</i>	430
Anastasios Kallis (*1934) – Westliche Orthodoxie östlicher Identität von <i>Urs von Arx</i>	444

Urs von Arx (*1943) – Theologie mit Leidenschaft für die Kirche von <i>Peter-Ben Smit</i>	458
Christine Lienemann-Perrin (*1946) – Begegnung und Theologie im Horizont des weltweiten Christentums von <i>Katrin Kusmierz, Rudolf von Sinner und Heike Walz</i>	472
7. Liturgiewissenschaften	485
Hinführung von <i>Angela Berlis und Birgit Jeggle-Merz</i>	486
Adolf Thürlings (1844–1915) – Kirchenreform durch die Erneuerung des Gottesdienstes von <i>Angela Berlis</i>	490
Albert Emil Rüthy (1901–1980) – Sorgfalt im Umgang mit Text und Liturgie von <i>Urs von Arx</i>	506
Anton Hänggi (1917–1994) – Liturgiewissenschaftler und Bischof von Basel von <i>Stephan Leimgruber</i>	514
Markus Jenny (1924–2001) – Einheit von Gottesdienst, Gesang und Musik von <i>Andreas Marti</i>	526
Herwig Aldenhoven (1933–2002) – Altkirchliche Impulse für das Verständnis von Gott und Kirche von <i>Urs von Arx</i>	536
Hansjörg Auf der Maur SMB (1933–1999) – Gewordene Liturgie als immer neu werdende von <i>Harald Buchinger</i>	550

8. Praktische Theologie	561
Hinführung von <i>Stephan Leimgruber</i>	562
Robert Leuenberger (1916–2004) – Ein «subversiver» praktischer Theologe von <i>Siegfried Karg</i>	564
Walter Neidhart (1917–2001) – Der «Gassenarbeiter» in der empirisch geerdeten Praktischen Theologie von <i>Horst F. Rupp</i>	578
Walter Frei (*1927) – Das Unsagbare des Glaubens aufscheinen lassen von <i>Urs von Arx</i>	592
Leo Karrer (*1937) – Von der systematischen Theologie zur Pastoraltheologie von <i>Peter Neuner</i>	604
Christoph Morgenthaler (*1946) – Systemische Seelsorge als Entdeckungsreise in der Praktischen Theologie von <i>Gina Schibler</i>	618
9. Religionspädagogik	629
Hinführung von <i>Stephan Leimgruber</i>	630
Sr. Oderisia Knechtle (1900–1978) – Wegbereiterin einer sinnlich-ästhetischen Religionspädagogik des Symbols von <i>Monika Jakobs</i>	632
Klaus Wegenast (1929–2006) – Religionspädagogik als interdisziplinäre Verbunddisziplin von <i>Horst F. Rupp</i>	650

Fritz Oser (*1937) – Erziehung zur religiösen Autonomie von <i>Monika Jakobs</i>	664
Vreni Merz-Widmer (1948–2011) – Religionspädagogik an der Bettkante von <i>Stephan Leimgruber</i>	678
10. Wegweisende Persönlichkeiten	693
Hinführung von <i>Stephan Leimgruber</i>	694
Mario von Galli SJ (1904–1987) – Brandstifter des Geistes und Botschafter des Konzils von <i>Alois Schifferle</i>	696
Gertrud Heinzelmann (1914–1999) – Mit lauter Stimme gegen die Unterdrückung der Frauen in Theologie und Kirche von <i>Barbara Kopp</i>	712
Ludwig Kaufmann SJ (1918–1991) – Konzilszeuge und Konzilsdeuter: Schreiben und hoffen in winterlicher Zeit von <i>Nikolaus Klein SJ</i>	728
Sr. Minke de Vries (1929–2013) – Priorin der kontemplativen Kommunität von Grandchamp von <i>Stephan Leimgruber</i>	742
Alois Maria Haas (*1934) – Die Sprache der Mystik als existenzielles und weisheitliches Engagement von <i>Niklaus Largier</i>	756
Al Imfeld (1935–2017) – Strassen zum Himmel: Von der Mission zum interkulturellen Dialog von <i>Lotta Suter</i>	768

Hans Gerny (*1937) – Kind des Konflikts, Bischof der Versöhnung von <i>Nathalie Müller und Angela Berlis</i>	782
Anton Rotzetter OFMCap (1939–2016) – Kreative Leidenschaft für Gottes geschwisterliche Welt von <i>Niklaus Kuster OFMCap</i>	794
Hans Schaller SJ (*1942) – Geistliche Theologie aus ignatianischen Quellen von <i>Stephan Leimgruber</i>	808
Autorinnen und Autoren	822
Inhalt der Vorgängerbände (1990 und 1998)	831
Abbildungsnachweis	838
Abkürzungen	841
Namensregister	844

Geleitwort

Es ist erfreulich, dass der dritte Band «Schweizer Theologinnen und Theologen des 20. und 21. Jahrhunderts» wiederum namhafte Persönlichkeiten, die der Schweizer Theologiegeschichte ein Gesicht gaben, präsentieren kann. Noch mehr: Das Werk wirft nicht nur einen Blick zurück. Denn bis heute prägt und formt ihr theologisches Erbe das Denken und Forschen junger Theologinnen und Theologen. Einige der im Buch porträtierten Persönlichkeiten, die noch unter uns sind, gestalten weiterhin und aktiv den gegenwärtigen theologischen Diskurs mit.

Erschien der erste Band noch unter dem engagierten Titel «Gegen die Gottvergessenheit», mutet der Titel des zweiten Bandes «Theologische Profile» fast schon nüchtern an. Der vorliegende, dritte Band trägt den Titel «Aufbruch und Widerspruch». Theologie- und Kirchengeschichte war und ist stets auch Aufbruchsgeschichte. Sie ist mit gesellschaftlichen Veränderungen verbunden, insofern Kirche und Theologie nicht jenseits dieser Welt stattfinden, sondern als integraler Teil zu ihr gehören. Dies gilt auch für jene Jahrzehnte, während derer die in diesem Band vorgestellten Theologinnen und Theologen wirkten. Die beiden Weltkriege stellten die moderne Welt auf den Kopf. Infolge der Aufarbeitung der Geschehnisse in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es auch in der Theologie verschiedene Aufbrüche. An den Universitäten und in den lokalen Kirchen wurden bestehende Strukturen und Glaubensinhalte zusehends hinterfragt, neu gedacht und umgestaltet. Auf römisch-katholischer Seite stellte das Zweite Vatikanische Konzil und dessen Rezeption den Höhepunkt dieser Aufbruchsbewegung dar.

Im Bereich der Ökumene fanden bereits Ende des 19. und vermehrt Anfang des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten Aufbrüche statt, die jedoch durch die Kriege unterbrochen wurden. Nach jahrelanger Vorarbeit wurde 1948 der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) mit Sitz in Genf gegründet. Mit seinen gegenwärtig 349 Mitgliedskirchen trägt der ÖRK dazu bei, dass christliche Kirchen weltweit vermehrt den Dialog miteinander pflegen, gemeinsam beten, gemeinsam auftreten und gemeinsam ihre Perspektiven in die Gesellschaft einbringen.

Auch die universitäre Theologie wurde in den vergangenen Jahrzehnten von zahlreichen Aufbrüchen geprägt. Manche theologische Fragestellungen

haben sich verändert, verlagert oder zugespitzt. In den Bibelwissenschaften wurden, unter anderem bedingt durch die Entdeckung der Handschriften von Qumran, neue Horizonte eröffnet. Mit neuen Interpretationsansätzen wie denen einer feministischen Theologie und einer befreiungstheologisch motivierten Exegese oder den bahnbrechenden Studien zur biblischen Welt und Umwelt sowie anderen neuen Zugängen zur Bibel wurden von Schweizer Theologinnen und Theologen Forschungsfelder aufgespannt, deren Erkenntnispotenzial noch längst nicht erschöpft ist.

Auch in der Moralthologie und der christlichen Sozialethik kam es in den vergangenen siebzig Jahren zu Auf- und Umbrüchen. Bis heute nehmen die Themen erheblich an Komplexität zu. Rasante Fortschritte in der Medizin und den Lebenswissenschaften stellen die Theologie, aber auch die Rechtswissenschaften, die Philosophie und andere Disziplinen vor neue Herausforderungen. Hier ist die Theologie gehalten, unter neuen wissenschaftlichen und technologischen Voraussetzungen und Möglichkeiten über die Würde und den Schutz des menschlichen Lebens und die Bewahrung der Schöpfung nachzudenken. Sozialethisch ebenso anspruchsvoll, aktuell und dringend ist das Phänomen des Klimawandels. Er ist eine Bedrohung für alle Lebewesen und erhöht ausserdem die Gefahr, dass die bestehende Kluft zwischen Arm und Reich weiter vertieft wird. Ökologische Fragestellungen haben politische, kulturelle, ökonomische und damit sozialethische Relevanz. Hier wird offensichtlich, dass interdisziplinäre Forschungsvorhaben ein Gebot der Stunde sind. Theologinnen und Theologen haben aus christlicher Perspektive den wissenschaftlichen Dialog mit anderen Fächern zu pflegen und sich dafür einzusetzen, dass die Würde des Menschen stets anerkannt und gewahrt bleibt und der Erhalt der Schöpfung nicht zum Randthema wird.

Die Entfaltung einer «christlich geprägten Perspektive», die sich aus der Wechselbeziehung zwischen Glauben und Vernunft entwickelt, stellt ein zentrales Problemfeld für die in diesem Band vorgestellten Theologinnen und Theologen dar. Die Frage bleibt aktuell. Wie kann heute, in einer Zeit, in der unzählige und zum Teil widersprüchliche Wirklichkeitszugänge nebeneinander existieren, von Gott als dem Schöpfer der einen, allumfassenden Wirklichkeit gesprochen werden? Wie kann der christliche Glaube hier und jetzt an Menschen tradiert werden? Scharfsinnig stellte der heutige Kardinal Kurt Koch die Problematik der Glaubensvermittlung

in einem Beitrag des ersten Bandes bereits 1992 als *die* zentrale Frage der zukünftigen Theologie in den Raum. In der Tat eignet dieser Frage eine ungeheure Brisanz. Immer weniger Menschen in der Schweiz und auch in den umliegenden Ländern sind mit Gottes Wort vertraut. Für viele sind die christlichen Werte zwar ein – wenn auch oft diffuser – Massstab für die Bildung ihres eigenen Wertesystems. Wie der Glaube an Jesus Christus, über das moralische Vorbild Jesu hinausführend, im Leben des Einzelnen und der Gemeinde eine lebensprägende, freiheits- und sinnstiftende Wirkung entfalten kann, bleibt für weite Teile der Getauften aber verschlossen, gerade weil sie mit dem Inhalt und den Ritualen des christlichen Glaubens nicht mehr vertraut sind.

Hier liegt eine der wesentlichen Aufgaben der Theologie. Die Bewältigung dieser Aufgabe führt – auch im Rückblick – über die Grenzen unseres Landes hinaus. Im Jahr 2018 gedachten wir Karl Barths anlässlich seines 50. Todestages, eines der wohl bekanntesten und einflussreichsten Schweizer Theologen, der lange Zeit im Ausland lehrte. Bis heute hat seine Zielbestimmung des theologischen Forschens nichts an Aktualität eingebüsst. Gemäss Barth sind Theologinnen und Theologen dazu berufen, über den universitären Forschungsbetrieb hinauszublicken und durch ihr Schaffen das Wort Gottes zu den Menschen von heute zu bringen und seine lebensspendende Kraft immer wieder neu zugänglich zu machen.

Dies kann freilich nur gelingen, wenn sich Theologie als Wissenschaft inmitten der Gesellschaft versteht. Dies setzt voraus, dass sie mit den kulturellen Bedingungen sowie den ökonomischen und politischen Wirkkräften vertraut ist. Darum braucht es auch zukünftig Theologinnen und Theologen, deren geistesgeschichtlicher Horizont von der kleinen und zugleich vielfältigen Schweiz geprägt ist. Dazu gehört auch die Rückbesinnung und Aktualisierung des grossen Potenzials, das in dem Ineinander der verschiedenen Kulturen, die dieses Land prägen, enthalten ist. Die ökumenischen Veranstaltungen im Jahr 2017 anlässlich von 500 Jahren Reformation haben auch in der Schweiz facettenreich vor Augen geführt, dass heute der christliche Glaube vor allem dann als Stimme inmitten der Gesellschaft gehört wird, wenn sich die verschiedenen Konfessionen auf ihr gemeinsames Erbe besinnen, gemeinsam Gottesdienst feiern und gemeinsam die Gesellschaft mitgestalten. Mit ihren neun theologischen Fakultäten, in denen nicht nur drei Konfessionen, sondern auch unterschiedliche theologische

Einflüsse aus dem In- und Ausland aufeinandertreffen, verfügt die Schweiz über vielfältige Möglichkeiten des Austauschs, die in einer noch intensiveren interfakultären Zusammenarbeit weiter ausgeschöpft werden könnten. Das theologische Erbe der in den drei Bänden vorgestellten Schweizer Theologinnen und Theologen, verbunden mit der Vision einer interfakultären, ökumenischen Zusammenarbeit im akademischen, universitären Betrieb, nährt die Zuversicht, dass zukünftig weitere Bände auf dieses Werk folgen werden.

+Felix Gmür

*Bischof von Basel,
Präsident Schweizer
Bischöfskonferenz*

Gottfried Locher

*Ratspräsident
Schweizerischer
Evangelischer
Kirchenbund*

+Harald Rein

*Bischof der
Christkatholischen
Kirche der Schweiz*

Vorwort

Der vorliegende Band präsentiert in zehn Kapiteln 55 «Schweizer Theologinnen und Theologen» vom Ende des 19. Jahrhunderts bis hinein ins 21. Jahrhundert, und zwar in ihrer Bedeutung für die Theologie, die Kirchen und die Gesellschaft. Die Persönlichkeiten sind mit ihrem Œuvre vor dem biografischen und zeitgeschichtlichen Hintergrund gezeichnet. Entstanden ist eine blühende theologische Landschaft der Schweiz mit bunten Farben: Schwerpunkte bilden das biblische und historische Forschen, die systematische Reflexion, die ökumenischen und religionswissenschaftlichen Aspekte und natürlich die Arbeit in den praktischen Fächern der Theologie.

Von einer typisch schweizerischen Theologie kann zwar nicht die Rede sein. Aber wie der Diskurs in anderen Wissenschaften findet auch das Theologietreiben in der Schweiz in weltweiter Kommunikation und in lebendigen transkulturellen und interreligiösen Kontakten statt. Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer sind in andere Länder gereist und haben das theologische Denken dort gepflegt. Ebenso zahlreich sind Theologinnen und Theologen von nah und fern in die Schweiz gekommen, haben sich hier integriert und ein erstaunliches Werk vorgelegt.

Der Titel «Aufbruch und Widerspruch» spielt auf sozialgeschichtliche und theologiegeschichtliche Veränderungen an, die unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt werden. Er signalisiert den *Aufbruch* der Kirchen und der theologischen Denkwege seit dem Zweiten Weltkrieg. Mit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1948), mit der Seelisberger Konferenz (1947), einem ersten Brückenschlag zwischen Juden und Christen in der Nachkriegszeit, und dann vor allem mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (samt der dort vollzogenen anthropologischen Wende der Theologie) ist eine grosse Begeisterung für Theologie und Kirchen entstanden, die eine bis dahin ungekannte ökumenische Annäherung und Kooperation brachte. Vorübergehend wuchs im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die Zahl der Theologiestudierenden.

Schon früher hatte es zahlreiche *Widersprüche* in der theologischen Landschaft gegeben: Die christkatholische Kirche entwickelte sich aus dem Widerspruch gegen die 1870 formulierten Dogmen in der römisch-katholischen Kirche. Auf reformierter Seite erhob sich nach dem Ersten Weltkrieg heftiger Widerspruch gegen den Kulturprotestantismus. Tiefgrei-

fende gesellschaftliche Veränderungen zogen unterschiedliche theologische und kirchenpolitische Antworten auf diese Widersprüche nach sich. Die Pluralisierung und Individualisierung nehmen heute weiter sichtbar zu und erschweren die Prägung durch Gemeinschaft und Solidarität, Versöhnungsbereitschaft und Lernfähigkeit, alles Grundeigenschaften, für die ethisches theologisches Denken steht. Die Globalisierung wird konterkariert durch wachsende Nationalismen und Regionalismen, und im Religiösen zeichnen sich eine starke Privatisierung und ein markanter Rückgang kirchlich gebundener Religiosität sowie ein Aufschwung individueller Spiritualität ab.

Die *Kriterien* für die Aufnahme in die Sammlung der Schweizer Theologinnen und Theologen waren ein (weitgehend) abgeschlossenes Lebenswerk mit einem deutlichen theologischen Profil. Das geografische Kriterium wurde – wie in den früheren Bänden – nicht streng angewandt. Vielmehr fanden auch verdiente Kolleginnen und Kollegen der Theologie und der Religionswissenschaft Beachtung, die einerseits im nahen Ausland (z. B. Deutschland, Frankreich, Österreich) geboren wurden und in der Schweiz ihren Lebensmittelpunkt fanden, andererseits gab und gibt es zahlreiche Schweizer Theologinnen und Theologen an ausländischen Fakultäten. Uns Herausgebenden ging es um eine differenzierte Dokumentation des theologischen Schaffens in der modernen Schweiz. Oft gaben Qualität und Originalität den Ausschlag zur Aufnahme und gelegentlich kamen Persönlichkeiten dazu, die wir kennen und für bedeutsam erachten. Die Auswahl bleibt anfechtbar. Aus verschiedenen Gründen fehlen auch einige Theologinnen und Theologen.

Das theologische Denken und Arbeiten, Recherchieren und Dokumentieren, Reflektieren und Meditieren ist vornehmlich an den bekannten theologischen Fakultäten geschehen: an den evangelisch-reformierten Theologischen Fakultäten in Basel, Bern, Zürich, Genf, Lausanne und Neuenburg¹, an den römisch-katholischen Theologischen Fakultäten und Hochschulen in Luzern, Fribourg, Chur und Lugano sowie an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät in Bern². Dank der staatlichen

1 2015 geschlossen.

2 2001 wurden die beiden Theologischen Fakultäten in Bern zu einer Fakultät mit zwei Departementen zusammengeschlossen. Seit dem 1. August 2018 besteht die

Unterstützung war eine solide theologische Forschung möglich. Die neueren Lehrstühle und Institute im religionswissenschaftlichen Bereich werden später angemessen zu würdigen sein. Ebenfalls grosse Bedeutung für das theologische Schaffen hatten in der Schweiz die Klöster als Orte der Theologie und Spiritualität sowie die entsprechenden Ordensgemeinschaften.

Was auffällt, ist die noch immer bescheidene Zahl der porträtierten und mitarbeitenden Frauen. Waren es in Band 1 lediglich zwei durch eine Autorin porträtierte Theologinnen und in Band 2 nur drei porträtierte Frauen und vier Autorinnen, so sind in diesem Band sechs Frauen mit teilweise akzentuiert theologisch-feministischem Profil anzutreffen. Die wachsende Präsenz von Frauen in Theologie und Religionswissenschaften kommt in der stattlichen Anzahl von 16 Autorinnen in diesem Band zum Ausdruck, von denen die meisten einen Lehrstuhl innehaben oder -hatten.

Der jetzt erscheinende Band kann an zwei Vorgängerbände anschliessen, die in den Jahren 1990 und 1998 insgesamt 74 Theologinnen und Theologen dargestellt haben. Der erste Band enthält 41 Porträts und stellt ein Grundlagenwerk («Mysterium Salutis», 1965–1976) vor. Der zweite Band umfasst 33 Porträts. Somit sind jetzt insgesamt 129 theologische Profile von Schweizer Theologinnen und Theologen ausgearbeitet. Der erste Band stand unter dem Leitmotiv «Gegen die Gottvergessenheit», einer charakteristischen, wenn auch einseitigen Diagnose für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts (Stichwort Kulturkampf) und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.³ Der zweite Band ergänzte weitere wichtige «Theologische Profile».⁴ Der dritte Band reicht ins 21. Jahrhundert hinein.

Die Gliederung des vorliegenden Bandes ist, analog zum ersten Band, von den herkömmlichen theologischen Disziplinen bestimmt und durch neuere Fächer und Bezeichnungen ergänzt: Altes (1) und Neues Testament (2), Religionswissenschaften (3), Kirchengeschichte und Kulturge-

Theologische Fakultät in Bern aus acht Instituten, eines davon ist das Institut für Christkatholische Theologie.

3 Stephan Leimgruber / Max Schoch (Hg.), *Gegen die Gottvergessenheit*. Schweizer Theologen im 19. und 20. Jahrhundert, Basel / Freiburg i. Br. / Wien 1990.

4 Bruno Bürki / Stephan Leimgruber (Hg.), *Theologische Profile – Portraits théologiques*. Schweizer Theologen und Theologinnen im 19. und 20. Jahrhundert – Théologiens et théologiennes suisses des 19^e et 20^e siècles, Fribourg 1998.

schichte (4), Systematische Theologie (5), bestehend aus Fundamentaltheologie, Dogmatik und Ethik, weiter Ökumenische Theologie (6) und Liturgiewissenschaften (7), schliesslich Praktische Theologie (8) und Religionspädagogik (9). Die theologischen Disziplinen ergeben jedoch nicht das alleinige Kriterium der Einordnung; neu dazugekommen ist Kapitel 10 «Wegweisende Persönlichkeiten». Es stellt herausragende Persönlichkeiten vor, die eine grosse Wirkung auf die Gesellschaft ausübten. Bereits in den Vorgängerbänden wurden solche weitblickende Frauen und Männer porträtiert.

Das Herausgeberteam ist wiederum ökumenisch zusammengesetzt: Es besteht aus einer Vertreterin der christkatholischen Tradition und je einem Vertreter der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Tradition der Schweiz. Im Rückblick bedauern die (allesamt deutschsprachigen) Herausgebenden, dass in diesem Band nicht mehr französisch- und italienischsprachige sowie rätoromanische Theologinnen und Theologen zu Wort gekommen oder ins Porträt gesetzt worden sind. Trotzdem sind die Herausgeberin und die Herausgeber der Meinung, dass mit den vorgelegten Porträts die eindruckliche Vielfalt der Theologie in der Schweiz und von Schweizerinnen und Schweizern im Austausch sichtbar wird.

Es versteht sich von selbst, dass ein solch anspruchsvolles Werk nicht entstehen konnte ohne Unterstützung von vielen. An erster Stelle danken wir den Autorinnen und Autoren für ihre kenntnisreichen und soliden Beiträge. Wir danken für das Geleitwort dem römisch-katholischen Bischof von Basel, DDr. Felix Gmür, dem Präsidenten des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Dr. Dr. h. c. Gottfried Locher, und dem Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, PD Dr. Harald Rein. Für die Gewährung grosszügiger Druckkostenzuschüsse danken wir dem Fonds für ökumenische und historische Theologie der Fontes-Stiftung, Bern, dem Eugène und Louis Michaud-Fonds des Departements für Christkatholische Theologie der Universität Bern, dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, den Administrationsräten der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen, der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz, der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern, der Katholischen Kirchgemeinde

der Stadt Zug sowie der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Wir danken Frau Colette Staub für die Unterstützung in der Redaktion und Korrektur der Beiträge sowie Frau Lisa Briner Schönberger und Frau Dr. Christine Forster Wenger vom Theologischen Verlag Zürich für die angenehme Zusammenarbeit. Möge das Werk die Sichtbarkeit der Theologie in der Schweiz erhöhen und durch die Erinnerung Anregungen für Gegenwart und Zukunft geben.

Bern und Luzern, Epiphantias 2019

Angela Berlis, Stephan Leimgruber und Martin Sallmann

1. Altes Testament

Hinführung

Die für den Bereich Altes Testament vorgestellte Frau und die drei vorgestellten Männer¹ haben sich – wie viele weitere der in diesem Band versammelten Schweizer Theologinnen und Theologen – in Zeiten des Auf- und Umbruchs im ausgehenden 20. Jahrhundert und bis hinein ins 21. Jahrhundert durch hohe Innovationskraft hervorgetan. Eher ungewöhnlich hingegen ist der Umstand, dass drei aus dieser Auswahl römisch-katholischer Konfession sind, waren doch die «Ahnengalerien» in der alttestamentlichen Wissenschaft zumindest im deutschsprachigen Raum bis vor einigen Jahrzehnten fast ausschliesslich von protestantischen Männern besetzt. Alle der in diesem Band präsentierten Persönlichkeiten engagierten und engagieren sich in unterschiedlichen Feldern der alttestamentlichen Wissenschaft und stehen repräsentativ für die philologische, historische und theologische Auseinandersetzung mit der hebräischen Bibel, die seit dem 20. Jahrhundert nicht mehr ohne Einbezug der Nachbardisziplinen Hebraistik, Orientalistik, Archäologie und Judaistik denkbar ist. Was sie überdies verbindet, ist eine je eigene Form der *Welt-Zugewandtheit*, wohl nicht zuletzt deshalb, weil die Heilige Schrift des Alten Testaments für sie immer auch *Welt-Literatur* darstellt. Der Eintritt von *Dominique Barthélemy* (1921–2002) in den Dominikanerorden und sein Theologiestudium fielen in die Zeit des Zweiten Weltkriegs, in der Papst Pius XII. mit seinem Rundschreiben «*Divino afflante spiritu*» (1943) die römisch-katholische Kirche von der antireformatorisch-apologetischen Schriftauslegung weg- und an die an protestantischen und christkatholischen Fakultäten seit Langem übliche historisch-kritische Erforschung der Bibel heranführte. Den Durchbruch brachte das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65), das die Anwendung der historisch-kritischen Methode ausdrücklich gebietet (*Dei Verbum* 12). Die Feuertaufe alttestamentlicher Textgeschichte erlebte Barthélemy Anfang der 1950er Jahre an der *École biblique et archéologique française* (kurz: *École Biblique*) in Jerusalem mit der Publikation der ersten Fragmente aus Qumran. Die Berufung an die Universität Fribourg 1957

1 Zu den Alttestamentlern zählt auch der christkatholische Theologe Albert Emil Rüthi, der wegen seines weiteren Schwerpunkts in diesem Band an anderer Stelle porträtiert wird: 506–512.

erfolgte gegen seinen Willen; doch einmal angekommen, hat er sich ein Leben lang in ihr und für sie – nicht zuletzt auch als Vizerektor – engagiert. Dort widmete er sich der elementarsten Disziplin der historisch-kritischen Exegese, der Textkritik, zunächst der griechischen, später der hebräischen Bibel. Dort war er auch die treibende Kraft einer Studienreform, die die neuscholastische Fakultät der ersten Jahrhunderthälfte in eine nachkonziliare Fakultät für die zweite Jahrhunderthälfte transformierte.

Man mag es Zufall oder Fügung nennen, für *Othmar Keel* (*1937) und wohl auch weitere Kollegen seiner Generation hat sich – so stellt er selber immer wieder dankbar fest – einiges einfach so ergeben, z. B. an der nach dem Konzil neu organisierten theologischen Fakultät Fribourg eine Stelle als Alttestamentler zu finden, später die Möglichkeit, eine der weltgrössten Skarabäensammlungen nach Fribourg zu holen. Einsatz und Ausdauer erforderte hingegen die Jahrzehnte dauernde Systematisierung altorientalischer Miniaturkunst, die es Othmar Keel schliesslich ermöglichte, die ikonografische Forschung fest als Teil der alttestamentlichen Wissenschaft zu etablieren und mit dem «BIBEL+ORIENT-Museum» einer grösseren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. – Vom nachkonziliären Aufbruch in Theologie und Bibelwissenschaft nicht wirklich profitieren konnten die römisch-katholischen Frauen. Seit *Helen Schüngel-Straumann* (*1940) 1969 als erste Frau im Fach Altes Testament in Bonn promovierte, mussten fast 20 Jahre verstreichen, bis ihr Kampf um wissenschaftliche Anerkennung mit einer Professur an der Gesamthochschule Kassel honoriert wurde. Als Mitbegründerin der 1987 in der Schweiz gegründeten Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen (ESWTR) weiss sie um die Wichtigkeit von Netzwerken, aber auch darum, dass das Erreichte für kommende Generationen gesichert werden muss. Die Schweizerin, die den grössten Teil ihres Berufslebens in Deutschland erstritt, kehrte nach ihrer Emeritierung nach Basel zurück und hat ihren Literaturbestand im Bereich feministischer Theologie in den Aufbau der öffentlichen Bibliothek für Gender Studies an der Universität Basel eingebracht. Zu erwarten ist, dass sich die Bemühung um Geschlechtergerechtigkeit in einem nächsten Porträt-Band über Schweizer Theologinnen und Theologen signifikant deutlicher als in diesem Band niederschlagen wird.

Nur der dialektischen Theologie Karl Barths und weiterer Vertreter gelang es in den Wirren des letzten Jahrhunderts, der nationalsozialisti-

schen Ideologie auf theologischer Ebene etwas entgegenzusetzen. Sie hat auch nach dem Krieg weitergewirkt und die protestantischen Alttestamentler nachhaltig beeinflusst. Hauptgegenstände ihrer Arbeit waren das Gesetz, der Bund Gottes mit den Menschen und die Botschaft der Propheten. *Hans Heinrich Schmid* (1937–2014), in einem «liberalen» Zürcher Pfarrhaus aufgewachsen, setzte die Akzente anders. Im Zentrum seines wissenschaftlichen Interesses standen zunächst nicht Gesetz und Propheten, sondern die altorientalischen Weisheitsüberlieferungen, die er im deutschsprachigen Raum nach einem 30-jährigen Dornröschenschlaf wieder für die alttestamentliche Exegese entdeckte. Als er nach siebenjährigem Auslandsaufenthalt 1976 als ordentlicher Professor an die Universität Zürich zurückkehrte, hatte sich sein Forschungsschwerpunkt allerdings auf den Pentateuch verlagert und er propagierte eine Spätdatierung des Jahwisten. «Weisheitliches Denken» im Sinn eines Entdeckens und Aufdeckens von Lebenszusammenhängen begleitete ihn aber weiterhin, so später auch während seiner Zürcher Rektoratszeit.

Die 1970er Jahre waren die erste Blütezeit ökumenischer Zusammenarbeit in der Bibelwissenschaft, aber auch in der praktischen Bibelarbeit der Kirchen. In dieser Zeit begründete Othmar Keel die bis Ende 2017 in Fribourg verlegte, von Anfang an interdisziplinär konzipierte Reihe «*Orbis Biblicus et Orientalis*» (OBO), für die er einen Mitherausgeber in der französischen Schweiz (Albert de Pury) und in Deutschland (Erich Zenger) fand. Wenig später entstand die Schweizerische Gesellschaft für orientalische Altertumswissenschaft (SGOA), zu deren Gründungsmitgliedern wiederum Keel und Schmid gehörten. Nicht nur die hier Versammelten, die Mehrheit der alttestamentlichen Exegetinnen und Exegeten haben ihr eigenes Tun immer auch theologisch verstanden und richten ihren Blick nicht nur in die weit zurückliegende Zeit ihrer Textwelten, sondern auch auf die drängenden Fragen der Menschen. Das führte vor der Jahrhundertwende zur Erweiterung der historisch-kritischen Exegese durch synchrone Methodenschritte sowie zur Verstärkung der auslegungs- und wirkungsgeschichtlichen Perspektiven. Wegweisend für die neue Entwicklung steht der Titel des derzeit bei De Gruyter (Berlin) in englischer Sprache erscheinenden und auf 30 Bände konzipierten Standardwerks «*Encyclopedia of the Bible and Its Reception*» (EBR).

Dominique Barthélemy OP (1921–2002)
**Altmeister der alttestamentlichen Textkritik
und Textgeschichtsforschung**

von Clemens Locher, Murten

